

die Entschleifungen der anderen Fraktionen bekannt geworden sind.

**Kreditverlängerung bei Ernteverlusten.**

Berlin, 6. Okt. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, kann eine Verlängerung des Wechselkredits der durch Vermittlung der Reichs- und der preussischen Staatsbank der deutschen Landwirtschaft für die Vergütung der Ernte zur Verfügung gestellt wurde, nicht allgemein zugesagt werden. Da aber das anhaltende Regenwetter der letzten Wochen in verschiedenen Teilen des Reiches zu erheblichen Ernteverlusten geführt hat, so daß die von diesen Witterungsschäden auf das härteste betroffenen Landwirte nicht in der Lage sind, die von ihnen in Anspruch genommenen Vergungskredite bei der ersten Fälligkeit der Wechsel zurückzahlen, werden das Reichslandwirtschaftsministerium und die Preussische Staatsbank diesem Umstand dadurch Rechnung tragen, daß den Kreditnehmern, die durch erhebliche Ernteverluste in Abzahlungschwierigkeiten geraten sind, auf Antrag eine Verlängerung des Erntevergungskredits in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen des einzelnen Falles angemessenen Weise gewährt werden wird.

**Keine allgemeine Stundung der Obligationsteuer.**

Berlin, 6. Okt. Der Reichsfinanzminister hat dem Hansabund auf Anfrage mitgeteilt, daß er eine allgemeine Stundung der Obligationsteuer für dinglich gesicherte Obligationen nicht gewähren könne. Er hat jedoch die Landesfinanzämter angewiesen, erforderlichenfalls bis zum 1. Dezember zu stunden.

**Auflösung der Wiener Sowjet-Filiale verlangt.**

Sofia, 6. Okt. Zwischen allen Balkanregierungen ist eine Abmachung zustande gekommen, nach der sie von der Österreichischen Regierung die Auflösung der Sowjetpropagandazentrale in Wien zur Herstellung der Ruhe und Ordnung auf dem Balkan verlangen werden.

**Aus Stadt und Land.**

Aue, 7. Oktober.

**Abnehmende Tage.**

Spätsommer hat seine leuchtenden Farben über Gärten und Auen ergossen und nun kommt allgemach der Herbst gezogen, will ein letztes Glänzen und Reifen bringen, dieser nämlich herbe und so freundlich grühende deutsche Herbst. Es sind die Tage, wo die Sonne immer zeitiger zur Ruhe geht. Es sind abnehmende Tage... Es raschelt in den Baumkronen. Der Wind streicht so eigenartig durch das Gesträuch, als ob er dies und das mitnehmen möchte. Und da trägt er auch schon etwas Grünes und Gelbes und Braunes davon, und dann liegt es an Boden und achlos geht der Fuß des Menschen darüber hin: Welke Blätter, und es werden ihrer mehr und mehr... Immer kommt einem besinnlichen Menschen wie ein Sinnbild an. Es ist die Sprache der Vergänglichkeit, die aus solchem Silbe redet. Auch in unserm menschlichen Leben mag ein farbenfrohes Glänzen und Reifen sein. Sommerjahre voll Kraft und Schaffensfreude werden gelebt und ausgenüßt, und dann spürt man leise ein Sinken und Abnehmen; das Altern kündigt sich an, man denkt darüber nach, wie lange wohl überhaupt noch der eigentliche Organismus, den man Leben nennt, ausschalten und mitmachen werde... Es weht ein Hauch von Vergänglichkeit. Man mag sich dagegen stemmen, wie man will, es hilft nichts, es muß zugegeben werden, daß hinter allem Lebendigen der Tod lauert, und daß er einmal unerbittlich sagen wird: Komm! Auch deine Zeit ist um!... Die Frage ist immer nur die, wie man sich mit dieser Tatsache des Vergänglichen abfindet. Auch über dem abnehmenden Tag eines Menschendaseins kann etwas Mädes, Verklärendes liegen. Es weben und schweben die silbernen Fäden der Resignation. Freundliche Erinnerungen steigen auf. Man schaut die Gegenwart und tut, was man kann, und man überläßt dem Vergott, was etwa noch kommen mag. Keine Verzweiflungstimmung und kein lähelndes Stumpfsein hat das Wort, sondern ein waderer, tapferer Dergensglaube, in dem ein gewisses Ewigkeitshoffen ist.

**Bunte Zeitung.**

**Kind und Sage.**

In einer Zeit wie der heutigen, in der alle Wege gegangenen werden sollten, um den deutschen Menschen zurück zu seinem Volke und dadurch auch zu sich zu führen sollten schon die Kinder mit dem Geiste einer freien und schönen Kraft erfüllt werden die wir an den deutschen Sagen bewundern und lieben.

Nur die allerbesten der deutschen Sagen lernen die Kinder kennen, nichts von der gewaltigen Schönheit der Edda, von der tief sinnigen Mythologie der Germanen. Warum wird nicht ebensogut wie Homer auch ein Teil der großen nordischen Dichter gelesen? Und was etwa zum Verständnis Schillers und Goethes notwendig sein sollte, kann mit Begeisterung während des Studiums ihrer Werke hinzugefügt werden. Es ist schon schlimm genug, daß die Kinder in der Religionsstunde gezwungen sind, sich eingehend mit der Geschichte eines art- und stammesfremden Volkes zu beschäftigen. Ein gutes Gegengewicht dagegen würde sich in der schlichten und großen nordischen Sagenwelt finden.

Hier, ihr deutschen Mütter, liegt eine große und schöne Aufgabe. Nehmt selber eure Kinder bei der Hand und führt sie leise und ehrfürchtig hinein in das wunderbare Reich germanischer Gegend und Sage. Und ihr werdet sehen, wie diese schlichte Größe und Lühle Reinheit auf die jungen Herzen eurer Kinder zu wirken beginnt, wie sie die Heimat lieben werden und das Volk, aus dessen Seele vor Zeiten solcher Glaube erwuchs. Sie werden den Stolz kennen lernen, Kinder eines solchen Volkes. Nachkommen dieser schönen und freien Menschen zu sein. Und das Aufrechte, Unbeugsame der alten Geden die umwandbare Treue gegen sich selbst und den Freund, wird auch in ihren jungen Herzen leise und wunderbar emporblühen. Sie werden die starke Sprache ihres Blutes verstehen lernen, das zum Volksgenossen drängt und stark und triebhaft sich wehrt gegen die an-

**Die Ermäßigung der Umsatzsteuer.** Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Oktober 1924 ab von zweieinhalb vom Hundert auf zwei vom Hundert ermäßigt worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungsbekanntmachungen bei der Besteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Steinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Besteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Sollentnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze von Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von zwei vom Hundert zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljährszähler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf die Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 beziehen, noch zweieinhalb vom Hundert zu zahlen.

**Ragd auf Bismarratten.** 7 Bismarratten (2 alte und 5 junge) wurden in einem hiesigen mit Fischen besetzten Privatteiche erlegt.

**Weiterer Rückgang der Betriebsstilllegungen in Sachsen.** Die Zahl der bei dem sächsischen Arbeitsministerium eingelaufenen Anzeigen über Betriebsstilllegungen ist in der zweiten Hälfte des September weiter zurückgegangen. Sie betrug für die Zeit vom 16. bis 30. September 40 (1. bis 15. September 53, 16. bis 31. August 89). Von den neuen Anzeigen entfallen auf Ziegeleien 2, auf Glashütten und Glasschleifereien 4, auf Betriebe der Metallverarbeitung 7. Die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate weist auch diesmal mit 18 die höchste Zahl der Anzeigen auf. Die chemische Industrie ist mit 1 Anzeige, die Textilindustrie mit 2, die Papierindustrie und die Industrie der Holz- und Schnitstoffe mit je 3 Anzeigen vertreten. Je 1 Anzeige entfallen auch auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, des Bekleidungs-gewerbes und die Buchdruckerei.

**Die Landesynode über die Konfirmation.** Die Synode beschloß nach eingehender Beratung, daß für die Konfirmation eine gesetzliche Verordnung erlassen werden soll. Der Zeitpunkt der Konfirmation bleibt bestehen. Der Konfirmationsunterricht soll ein volles Jahr lang erteilt werden, die drei Konfirmationsfragen sind so gefaßt, daß die wesentlichsten Bedenken dagegen zerstreut sind. Die zwangsweise Verbindung mit dem heiligen Abendmahl ist aufgehoben.

**Lohnbewegung der Eisenbahner.** Die gewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner waren Ende vorigen Monats an das Reichsverkehrsministerium herangetreten, um eine Kündigung des Lohnabkommens zwecks Erhöhung der Tarife vorzunehmen. In den Verhandlungen hatte man sich dahin geeinigt, daß die Lohnverträge in Zukunft mit 14tägiger Wirkung kündbar sein sollten. Wegen des ständigen Anwachsens der Preise für Lebensmittel sind laut „Germania“ nunmehr innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen Verhandlungen über die Frage statt, ob am 15. Oktober die Tarife zum 1. November gekündigt werden sollen.

**Schwarzenberg. Schwere Unfall.** Der Lehrer Krause in Wildenau durchschlug sich beim Fertigmachen des Holzes mit dem Beil die eine Wade. Da niemand in der Nähe war, der die erste Hilfe hätte bringen können, trat großer Blutverlust ein. Um das Leben des Verunglückten zu erhalten, erbot sich zwei seiner Freunde zur Blutübertragung, die auch gelang. Trotzdem zweifelt man an dem Auskommen des Bedauernswerten, da inzwischen auch noch eine Lungenentzündung hinzugekommen ist.

**Sofa. Räuberischer Ueberfall.** Am 2. d. M. wurde in der Nähe der Reisenerger Häuser bei Sofa der Hilfsarbeiter Dölzel aus Sofa von zwei jungen Burschen angefallen und seiner Taschenuhr beraubt, mit der sie das letzte Licht. Dölzel verfolgte aber die Beiden und als sie dies bemerkten, warfen sie die Uhr weg und entflohen. Dölzel erlangte seine Uhr wieder. Kurz darauf wurde von der Polizei ein 20 Jahre alter Schloffer aus Kiel bei Antonsthal festgenommen und ans Amtsgericht Schwarzenberg abgeliefert, der verdächtig war, an dem Raubanfall beteiligt gewesen zu sein. Der Verdacht hat sich aber nicht bestätigt.

**der Rasse.** So werdet ihr Menschen schaffen, die wert sind des deutschen Namens, den sie mit Stolz und Demut tragen sollen, die sich immer bewußt sind, daß heimliche Bande von Vätern und Urvätern zu ihnen hinüberreichen und daß sie die Ahnen schänden, wenn sie im Denken und Handeln nicht groß und rein sind wie sie.

Zuweilen aber, in dämmernden Abendstunden, geht ihnen ein deutsches Märchen mit seinem leisen, süßen Duft lagt sie ganz untertauchen in jener Welt der Wunder und der vielen Möglichkeiten. Und lehrt sie das Milde und Schönheit nicht unwerte Gefährten eines starken Herzens und eines kühlen Willens sind.

In euren Händen liegt viel, ihr deutschen Frauen und je mehr weite Kreise unseres Volkes sich selber fremder werden und dem Besten in ihnen, um so stärker tritt die Aufgabe vor euch, die ihr euch eurer Art und eures alten, edlen Stammes bewußt geworden seid.

**Es spukt im Dorfe.**

Etwa eine Stunde von Amsterdam entfernt liegt das kleine holländische Dorf Raadwyk. Ein Doyl von Ruhe und Beschaulichkeit. Die ältesten Leute, so schreibt Vaulus im „Berliner Lokal-Anzeiger“, können sich nicht darauf besinnen, daß jemals etwas Aufregendes diesen Frieden gestört hätte. Um so größer das Entsetzen, als es plötzlich anfing, in dem Dorfe zu spuken. Ein leibhaftiges Gespenst ging um. Abends, wenn es dunkelte, und die Schönen von Raadwyk sich noch ein bißchen im Walde ergingen, sprang es plötzlich zwischen den Bäumen hervor, in ein langes weißes Gewand gehüllt, hob die Arme und ließ laute Klageklänge aus. Voller Entsetzen eilten die Mädchen davon und alarmierten das Dorf. Es fehlte nicht an mutigen Burschen, die auch den Kampf selbst mit einem Gespenst aufnehmen wollten, aber wenn man an den betreffenden Ort kam, war nicht mehr eine Spur der unheimlichen Erscheinung zu entdecken. Wochenlang trieb das Gespenst so sein Unwesen. Einmal tauchte es hier auf, ein andermal dort. Nirgends war man vor ihm sicher. Das

**Gundshübel.** Bei seiner Arbeit vom Bergschlaa getroffen wurde in Abteilung 37 des Gundshübler Forstes der 73 Jahre alte Waldarbeiter Louis Bretschneider aus Gundshübel. Er war sofort tot.

**Zwickau. Städtischer Turnwart.** Das 1886 hier errichtete Amt des Overturnlehrers ist eingezogen worden. Dafür hat man die Stelle eines „städtischen Turnwarts“ geschaffen, der sich neben der Förderung der Leibesübungen in Volks-, Fortbildungs- und Privatschulen auch für die gedeihliche Weiterentwicklung des Turnens, Spiels und Sports in den Vereinen einzusetzen hat.

**Glauchau. Militärvereins-Bundesfeier.** Am Sonntag beging der Bezirk Glauchau des sächsischen Militärvereins-Bundes das 50jährige Bestehen. Auf dem Friedhof und in der Gedächtnishalle im Bismarkturm fanden zur Ehrung der gefallenen Kameraden pietätvolle Feiern statt. Flarer Leichert und Bezirksvorsitzer Simm hielten Ansprachen. An den Zug nah und von der Wandelhalle beteiligten sich etwa 40 Vereine mit ihren Fahnen.

**Verbau.** Was die Industrie aufbringt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde bei Erörterung sozialer Fragen der Industrieverein Verbau von linksgerichteten Stadtverordneten angegriffen. Es ist nun ermittelt worden, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Industrieverein in den letzten neun Monaten 128 000 Mark zur Unterstützung der Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentner und zu sonstigen Wohlfahrtszwecken aufgebracht und bezahlt hat.

**Crimmitschau. Besuch der Kontrollkommission.** Mittels Autos von Dresden kommend, besichtigte eine Interalliierte Kontrollkommission die Fabriksbetriebe der Dabur Breda A.-G., um zu prüfen, ob in diesem Werk noch Einrichtungen vorhanden sind zur Herstellung von Granaten. Die Frage, ob in dem Betrieb Vergrößerungen vorgenommen worden sind, wurde von Direktor Heinrich verneinend beantwortet; die zweite Frage, ob alle Granatenpressen und alle zur Herstellung von Granaten verwendeten Maschinen verstreut worden sind, konnte dagegen bejaht werden. Der Leutnant, ein italienischer Oberst, denen ein deutscher Offizier von der Heeres-Friedenskommission beigegeben war — verabschiedeten sich nach kurzer Zeit und verließen im Auto die Stadt.

**Treuen.** Der Feuerlöschhaushalt hat sich auf Grund von Vorführungen zum Ankauf einer Motorspritze der Firma Glader entschieden. Der Stadtrat entschied sich für die Firma Müller. Der Gesamtvorstand der Freiwilligen Feuerwehr legte gegen den Beschluß des Stadtrates Berufung ein, weil der Beschluß des Feuerlöschhaushaltes und die Wünsche der Feuerwehr nicht respektiert wurden.

**Hohenstein-Ernstthal. Lohnbewegung.** Die Textilarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In der Generalversammlung der organisierten Textilarbeiter wurde beschlossen, wegen der fortgesetzten Steigerung der Lebensmittelpreise eine Lohnhöhung von 30 Prozent zu fordern. Die Gewerkschaft des Textilarbeiterverbandes hat sich mit den Arbeitgeberverbänden in Verbindung gesetzt.

**Hohenstein-Ernstthal. Der älteste Männergesangsverein Sachsens.** Der hiesige Sängerverein, der als der älteste Männergesangsverein Sachsens gilt, beschloß am Mittwoch sein 98. Vereinsjahr.

**Burgen.** Der Leichenfund in der Mulde. Wie gemeldet, wurde am Donnerstag bei Delschütz in der Mulde die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Dazu wird jetzt geschrieben: Die Tote ist die 15jährige G. aus Grimma, die vor ca. 6 bis 8 Wochen in die Mulde gesprungen ist, weil sie bei einem Einkauf einen 10-Markschein verloren hatte. Es handelt sich also nicht um ein Verbrechen, wie erst angenommen wurde.

**Leipzig. Sprung aus dem Fenster.** Am Sonntag früh stürzte sich eine ältere Frau in einem Hause der Albertinerstraße in L.-Lindenau vom vierten Stockwerk aus auf die Straße hinab. Die Frau war sofort tot. In dem Augenblick, als ein Pfeifträger auf seinem Befehlsgang das Haus betreten wollte, fiel die Frau mit aller Wucht neben dem Beamten nieder. Warum die Frau Selbstmord verübte, ist nicht bekannt.

**Freiberg.** Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten haben einstimmig den Stadtrat zum Ankauf von 1500 Zentnern Kartoffeln ernächtigt, die an Er-

wertwürdige war nur, daß es das Gespenst auf junge Mädchen abgesehen hatte. Kein Mann hatte das Gespenst erblickt und keine alte Frau. Die Männer waren erboht darüber, daß das Gespenst sich eine ausgesprochene Vorliebe gerade für junge Mädchen und Frauen zeigte. Besonders eifrig an den Nachforschungen beteiligte sich der Dorfgendarm, der im Wirtshaus seinen Unmut, daß es noch immer nicht gelungen war, das Gespenst zu fassen, am grimmigsten Ausdruck verlieh. Da kamen die Burschen auf einen Einfall. Sie beschloßen, dem Gespenst eine Falle zu stellen. Zwei von den Burschen verkleideten sich als Mädchen und gingen, als es dunkel wurde, in den Wald. Die anderen folgten unauffällig in einiger Entfernung, mit deren Knütteln bewaffnet. Man wartete und wartete — es kam nichts. Man wollte schon wieder nach Hause gehen, als plötzlich aus dem Dunkel mit schellen Sähen eine große weiße Gestalt auf die vermeintlichen Mädchen zusprang. Wie ergriffen die Flucht, das Gespenst hinter ihnen her, bis es sich plötzlich von einer Reihe junger Burschen umringt sah, die Knüttel auf das Gespenst niederlassen ließen, das jetzt mit einer Stimme, die den anderen ziemlich vertraut klang, einige recht kräftige holländische Flüche hervorrief. Zu gleicher Zeit ließ das Gespenst den weißen Mantel fallen und vor den erstaunten Raadwykern stand der — Gendarm. Er war das Gespenst. Es war ihm auf die Dauer zu langweilig geworden, er wollte in die Eindeutigkeit von Raadwyk etwas „Betrieb“ hineinbringen und sich auf seine Faust amüsieren. Deshalb verkleidete er sich als Gespenst. Das weiße Gewand verberg er jedesmal, wenn die Mädchen entsetzt davon gelaufen waren, unter seinem Rock. So kam es, daß er niemals entdeckt wurde und immer der erste war bei der Suche nach dem Gespenst.

Das Ereignis wurde noch am selben Abend im Wirtshaus gebührend auf Kosten des Gendarmen gefeiert, nach dem die Burschen hoch und heilig hatten versprochen müssen, das Geheimnis für sich zu behalten. Was sie denn auch getreulich taten. Denn zwei Tage später konnte man die Beschichte von dem Gespenst von Raadwyk in allen Amster-

damer Blättern lesen.

der Rasse. So werdet ihr Menschen schaffen, die wert sind des deutschen Namens, den sie mit Stolz und Demut tragen sollen, die sich immer bewußt sind, daß heimliche Bande von Vätern und Urvätern zu ihnen hinüberreichen und daß sie die Ahnen schänden, wenn sie im Denken und Handeln nicht groß und rein sind wie sie.

Zuweilen aber, in dämmernden Abendstunden, geht ihnen ein deutsches Märchen mit seinem leisen, süßen Duft lagt sie ganz untertauchen in jener Welt der Wunder und der vielen Möglichkeiten. Und lehrt sie das Milde und Schönheit nicht unwerte Gefährten eines starken Herzens und eines kühlen Willens sind.

In euren Händen liegt viel, ihr deutschen Frauen und je mehr weite Kreise unseres Volkes sich selber fremder werden und dem Besten in ihnen, um so stärker tritt die Aufgabe vor euch, die ihr euch eurer Art und eures alten, edlen Stammes bewußt geworden seid.

**Es spukt im Dorfe.** Etwa eine Stunde von Amsterdam entfernt liegt das kleine holländische Dorf Raadwyk. Ein Doyl von Ruhe und Beschaulichkeit. Die ältesten Leute, so schreibt Vaulus im „Berliner Lokal-Anzeiger“, können sich nicht darauf besinnen, daß jemals etwas Aufregendes diesen Frieden gestört hätte. Um so größer das Entsetzen, als es plötzlich anfing, in dem Dorfe zu spuken. Ein leibhaftiges Gespenst ging um. Abends, wenn es dunkelte, und die Schönen von Raadwyk sich noch ein bißchen im Walde ergingen, sprang es plötzlich zwischen den Bäumen hervor, in ein langes weißes Gewand gehüllt, hob die Arme und ließ laute Klageklänge aus. Voller Entsetzen eilten die Mädchen davon und alarmierten das Dorf. Es fehlte nicht an mutigen Burschen, die auch den Kampf selbst mit einem Gespenst aufnehmen wollten, aber wenn man an den betreffenden Ort kam, war nicht mehr eine Spur der unheimlichen Erscheinung zu entdecken. Wochenlang trieb das Gespenst so sein Unwesen. Einmal tauchte es hier auf, ein andermal dort. Nirgends war man vor ihm sicher. Das